

Gedenken

Ein Besuch im jüdischen Museum in Berlin

Der November ist der Monat, an dem wir besonders der Toten gedenken, Totensonntag, Volkstrauertag, aber auch die Reichspogromnacht, als zahlreiche jüdische Synagogen brannten und viele Juden ermordet wurden. Um der Ge-

... Gedanken in
die Zeit

Von Edith Valentin-
Gärtner
PG Maifeld



schichte der Juden nachzuspüren, besuchte ich vor zwei Jahren das jüdische Museum in Berlin.

Man betritt das Gebäude durch den Altbau, dem ehemaligen Kollegienhaus und gelangt dann in den von Daniel

Libeskind entworfenen und 2001 fertiggestellten Neubau in dem es alles andere als geradlinig zugeht. Der verzinkte Bau hat schräge Wände, schräge Fenster, überall findet man spitze Winkel und die Wände sind aus grauem Sichtbeton. Das Untergeschoß des Gebäudes ist in drei Achsen aufgeteilt. Die Achse des Holocaust und die Achse des Exils, die zu einem Garten hinausführt, in dem 49 sechs Meter hohe Stelen stehen. 48 Stelen sind mit Berliner Erde gefüllt und die 49. mit Jerusalemer Erde. Die Zahl 49 ist eine magische Zahl: 7×7 gleich 49. Die Achse der Kontinuität, die sich mit der Geschichte der Juden befasst erreicht man über eine steile Treppe, die ins 2. Obergeschoss führt. Imposant ist der lichte Glashof, der 2007 fertiggestellt wurde und den u-förmigen Innenhof des Kollegienhauses überspannt und Platz für größere Veranstaltungen bietet.

Besonders bemerkenswert sind die sogenannten „Voids“, Leerstellen oder Hohlräume, die das Gebäude durchziehen. Im „Memory Void“ befindet sich die Installation Schalechet- Gefallenes Laub von Menashe Kadishman. Hier sind über 10.000 Gesichter aus Stahlblech auf dem Boden verteilt. Sie erzeugen beim Betreten einen metallischen Klang, doch das ist die Absicht des Künstlers. Dadurch, dass man darüber geht, gibt man den Menschen ihre Stimme zurück.



Bemerkenswert ist auch der Holocaust-Turm, in den nur durch eine Spalte in der Decke Tageslicht eindringt. Es gab viele weitere erwähnenswerte künstlerische Arbeiten in diesem Museum. Sie alle zu beschreiben würde den Rahmen sprengen und sollte einem zukünftigen Besuch der seit August neu gestalteten Dauerausstellung vorbehalten bleiben. In dieser neuen Dauerausstellung, die deutlich weniger Exponate zeigt, wurden die Beziehungen der Juden zu der nichtjüdischen Umwelt stärker in den Fokus gerückt und sich intensiver mit Themen jüdischer Kultur und Religion befasst.